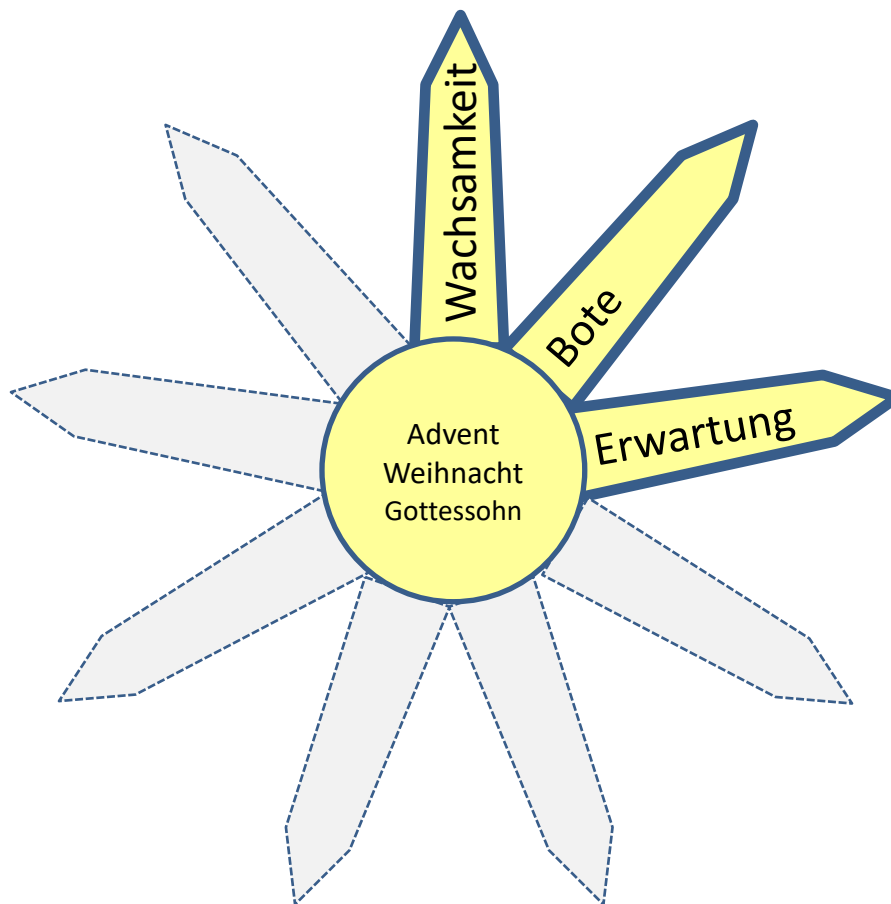


3. Adventssonntag – „Erwartung“



Evangelium nach Joh 1,6-8.19-28

Ein Mensch trat auf, von Gott gesandt; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.

Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden von Jerusalem aus Priester und Leviten zu ihm sandten mit der Frage: Wer bist du? Er bekannte und leugnete nicht; er bekannte: Ich bin nicht der Christus. Sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elija? Und er sagte: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Er antwortete: Nein.

Da sagten sie zu ihm: Wer bist du? Wir müssen denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du über dich selbst? Er sagte: Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüste: Ebnet den Weg für den Herrn! , wie der Prophet Jesaja gesagt hat.

Die Abgesandten gehörten zu den Pharisäern. Sie fragten Johannes und sagten zu ihm: Warum taufst du dann, wenn du nicht der Christus bist, nicht Elija und nicht der Prophet? Johannes antwortete ihnen: Ich taufe mit Wasser. Mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt, der nach mir kommt; ich bin nicht würdig, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen.

Dies geschah in Betanien, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

In staunender Erwartung

Jedes Jahr nehme ich mir vor, den O-Antiphonen mehr Raum zu geben: in meinem persönlichen Leben, aber auch beim Gestalten von Gottesdiensten. In der Zeit zwischen dem 17. und 23. Dezember gibt es innerhalb der katholischen Kirche die Tradition des Betens oder Singens einer siebenteiligen Reihe zu den sogenannten „O- Antiphonen“.

Die ersten schriftlichen Zeugnisse über jene spätantike kirchliche Dichtkunst gibt es aus dem 7. Jahrhundert, aber schon der christliche Philosoph Boethius, der 525 starb, hat sie vermutlich gekannt. Welche Kraft liegt in diesen alten Texten! Das „O“ am Beginn kann als bewundernder Ausruf des Staunens über die Heilstaten Gottes, die sich in besonderer Weise in Christus zeigen, gesehen werden. Und doch ist es nicht ganz einfach, sich mit den Antiphonen auseinanderzusetzen: Es steckt darin so viel Sehnsucht nach Gott. Menschen suchen damals wie heute oft ganz besonders in der Weihnachtszeit nach einer Verbindung zu Gott – mehr noch als sonst während des Kirchenjahres.

Für mich geben die „O-Antiphonen“ den geeigneten Raum und lassen nachspüren, was Ziel unserer Sehnsucht ist: staunende Erwartung. Bald schon dürfen wir Gott nahe sein, im kleinen Kind in der Krippe.

(aus: Alles hat seine Zeit – 2018, Maria Radziwon)

O König, Sehnsucht aller Welt,
du Eckstein, der sie eint und hält:
O komm zu uns, o Herrscher mild,
und rette uns, dein Ebenbild.

Heinrich Bone

Die sieben O-Antiphonen

- 17. Dezember: O Sapiaientia (O Weisheit)
- 18. Dezember: O Adonai (O Herr)
- 19. Dezember: O Radix Jesse (O Wurzel Jesse)
- 20. Dezember: O Clavis Davis (O Schlüssel Davids)
- 21. Dezember: O Oriens (O Aufgang)
- 22. Dezember: O Rex Gentium (O König)
- 23. Dezember: O Emmanuel (O „Gott mit uns“)

Rückwärts gelesen ergeben die Anfangsbuchstaben der Antiphonen das lateinische Wort „**ero cras**“, zu Deutsch „**Morgen werde ich da sein**“